Weingarts Weltsicht : Typografie : Wolfgang Weingarts Arbeitsbiografie

Autor(en): **Heiniger**, **Franz**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Band (Jahr): 13 (2000)

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Weingarts Weltsicht

Wolfgang Weingart ist neben Hans-Rudolf Lutz der einflussreichste Erneuerer der Schweizer Typografie. In einem sperrigen Bilderbuch stellt er seinen Weg, seine Reisen, seine Arbeiten vor.

Die Schweizer Typografie begann in den Sechzigerjahren zu verkrusten, sie schränkte ein. Wolfgang Weingart kam 1964 von Deutschland als Hospitant an die Kunstgewerbeschule nach Basel. Er ist noch heute dort, seit 1968 als Lehrer für Typografie und Nachfolger von Emil Ruder. Weingart hinterfragte damals die kanonisierten Regeln und suchte sie zu sprengen. Was er auch erreichte: Die Verwalter der Schweizer Typografie rieben sich die Augen. Weingart fand Wege aus der sich abzeichnenden monokulturellen Schweizer Typografie. Er erlag aber nie den Moden und ist - neben Hans-Rudolf Lutz - der konsequenteste Erneuerer.

520 Seiten Augenbuch

Weingart nutzte früh die Technologie des Filmsatzes und entwickelte mit der Reprokamera in der Dunkelkammer spezielle Rasterfilme. Immer hatte er die Nase vorn - 1984 besass die Schule Basel den ersten Mac in der Schweiz. Dennoch ist seine Bilanz um 1990 nicht euphorisch: «Meine feste Überzeugung, dass mit elektronisch-gesteuerten Arbeitsgeräten neue und andere gestalterische Wege möglich sind, war eine Fehleinschätzung und Selbsttäuschung.» In seinem Atelier stehen für Studenten und Studentinnen neben Computern, Reprokameras, Kopierern noch immer Setzkästen mit Bleilettern. Die Bilanz steht in einem sperrigen Buch, mit dem Weingart zurückblickt: Kindheitserinnerungen, Einflüsse und Werdegang, Reiseberichte, Projekte, Lehrtätigkeit, Arbeitstechniken in zehn Folgen auf 520 Seiten. Es ist kein typografisches Lehr-, sondern ein Lese- und Augenbuch. Und es fordert eine längere Anwärmungszeit, bis man eintauchen kann in diese oppulente Arbeitsbiografie eines passionierten Designers und Lehrers.

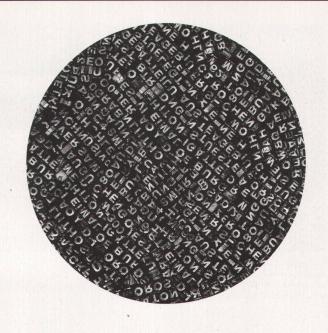
Franz Heiniger

Schriftkreise

Weingart stellte sich selber Aufgaben, die er während Monaten verfolgte und in seinen Arbeiten anwandte. Anlass für die «erste selbstgestellte Aufgabe: Schriftkreise» war ein auf den Boden gestürzter Setzkasten und die berufsfremde Idee, die Buchstaben nicht im Winkelhaken aufzureihen, sondern in einem Kartonring zusammenzubinden. Er druckte die Buchstabenseite und Rückseite, überdruckte mit andern Schriftgraden und Farben, erprobte verschiedenste Werte von hell zu dunkel, indem er die Buchstaben abkippte. Diese Aufgabe begleitete ihn während fast

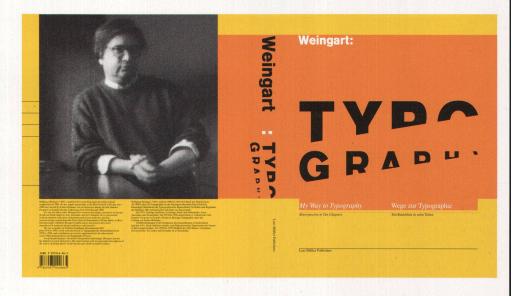
Das Buch

Für das Portrait auf der Rückseite des Schutzumschlages liess sich Wolfgang Weingart mit einer Lochkamera fotografieren. Die dazu erforderliche Ruhehaltung, der auf einem Metallsetzregal aufgelegte Arm, die Grautöne und leichte Unschärfe vermitteln das Bild eines Mitgliedes der Arts and Crafts Societys im Umfeld von William Morris Mitte des letzten Jahrhunderts. In einem seiner Schriftbilder schreibt er: «Manchmal wünsche ich mir im neunzehnten Jahrhundert zu leben.»





Wolfgang Weingart. Typography. Wege zur Typografie / My Way to Typography. Verlag Lars Müller, Baden 2000, Fr. 148.— Weingart hat das Buch Dorothea und Armin Hofmann und den Wüsten des Nahen Ostens gewidmet.







Schere und Papier

In den letzten Jahren arbeitet Weingart wieder mit Schere und Papier, Verschieben der Buchstaben, Texte und grafischer Elemente, das befriedigende Resultat fixieren. Das alles als Vorstufen für die «Reinzeichnung» am Computer. «Elektronisch gesteuerte Geräte ersetzen weder Auge,

Hand, noch Herz.» Der mehrfarbige Umschlag für die UCLA (University of California at Los Angeles) ist beispielhaft. Eine Synthese von Elementen früherer selbstgestellter Aufgaben: Farbvariationen, Schriftkreis-Abzüge, das Übereinanderkopieren.

Schreibkunst

Ein Augenfang. Dieses Plakat zeigt auch die Akribie des Designers: «Der Aufwand für das Schreibkunstplakat, vom Entwurf bis zum druckfertigen Film, ergab etwa 40 Arbeitstage. Es war eines der Plakate, die ich nach dem Druck überarbeitete, um sie auf eigene Kosten nochmals nachdrucken zu lassen. Der Anlass war die übergrosse Schreibfeder. Sie war mir zu naturgetreu abgebildet. Für den Neudruck ersetzte ich die Feder in gleicher Grösse durch einen vollflächigen Umriss.»





Typografische Monatsblätter (TM)
In der Fachzeitschrift des Schweizerischen Typografenbundes veröffentlicht Weingart seit 30 Jahren. Im Dezember 1976 erschien das achte Sonderheft zu Pionieren der Typografie des 20. Jahrhunderts von und über ihn: «Ist die Typografie noch zu retten? Oder leben wir auf dem Mond?» Als Mitglied der Beilagenkommission initiierte er die mehrsprachige Beilage TM/communication. Verschiedene Gestalter aus verschiedenen Bereichen veröffentlichten hier ihre Gedanken und Arbeiten. Geprägt waren

die etwa 60 Beilagen von Weingarts Gestaltungskonzept. 1972/73 gestaltete er 14 Umschläge für die TM. «Die Umschläge wurden zunächst von mir handgesetzt, die Vollflächen in Linoleum geschnitten und auf der Handdruckpresse mit den Farben Schwarz und Silber angedruckt.» Die Mitarbeit an der TM ebnete Weingart den Weg zur Bekanntheit in der internationalen Fachwelt. Er wirkt seit Jahrzehnten als Gastdozent und Vortragender in Nordamerika und Europa.